

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 119 (1993)
Heft: 49

Rubrik: [Impressum]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nebelspalter

Die satirische Schweizer Zeitschrift

II9. Jahrgang, gegründet 1875

Redaktion: Iwan Raschle

Sekretariat: Ursula Schweizer

Layout: Koni Näf, Anja Schulze

Redaktionsadresse:

Postfach, 9400 Rorschach

Telefon 071/41 42 47, Telefax 071/41 43 13

Der Nebelspalter erscheint jeden Montag.

Für unverlangt eingesandte Beiträge kann die Redaktion keine Verantwortung übernehmen. Korrespondenz über solche Beiträge ist nur in Ausnahmefällen möglich.

Der Nachdruck von Texten und Zeichnungen ist nur mit Zustimmung der Redaktion gestattet.

Verlag, Druck und Administration:
E. Löffel-Benz AG, Druck- und Verlagshaus,
9400 Rorschach, Telefon 071/41 43 41/42

Abonnementsabteilung:

Tel. 071/45 44 70/71

Abonnementspreise:

Schweiz: 12 Monate Fr. 118.—
6 Monate Fr. 62.—

Europa*: 12 Monate Fr. 136.—
6 Monate Fr. 71.—

Übersee*: 12 Monate Fr. 168.—
6 Monate Fr. 87.—

*inkl. Land- und Seepostporto. Luftpostpreise auf Anfrage.

Bestehende Abonnements erneuern sich automatisch, wenn keine Abbestellung erfolgt. Postcheck St.Gallen 90-326-I.

Abonnementbestellungen nehmen alle Buchhandlungen und der Verlag in Rorschach entgegen.

Anzeigenleitung und Anzeigenverkauf:

Beno Caviezel, Telefon 01/422 65 50,
Telefax 01/422 84 84, Seefeldstrasse 102,
Postfach 922, 8034 Zürich

Anzeigenverwaltung:

Gabriela Lepuschitz-Messmer,
Pestalozzistrasse 5, 9400 Rorschach,
Telefon 071/41 43 41, Telefax 071/41 43 13

Touristikwerbung:

Theo Walser-Heinz, Via Mondacce 141,
6648 Minusio, Tel. 093/67 32 10,
Telefax 093/67 38 28

Inseraten-Annahmeschluss:

Ein- und zweifarbiges Inserat: 12 Tage vor Erscheinen; vierfarbige Inserate: 4 Wochen vor Erscheinen.

Insertionspreise: Nach Tarif 1992/1

Taktlos

Titelblätter Nr. 43 und 44

Mit dem «Nebizin» und den «Briefen» kann ich zum Beispiel nichts anfangen, und über einiges andere ärgere ich mich, was wohl nicht der Zweck der Zeitschrift ist. Die humorvollen und informativen Aufsätze Herdis sind selten geworden, Webers aktuelle Verse sind weggeflogen. Die Titelbilder der Nr. 43 und 44 empfinde ich nicht als satirisch, sondern als taktlos, obwohl ich weder ein Freund des Papstes noch ein Freund von Helmut Hubacher bin. So geht es mir auch mit zahlreichen andern Beiträgen. Gewisse Zeichner haben zum Beispiel noch nicht bemerkt, dass es überholt ist, Industrielle, Manager und ganz allgemein Bürgerliche als dicke Wänste (mit Zigarren) darzustellen.

Dr. Eduard Rübel, Zürich

Negative Glanzleistung

Nr. 43 insgesamt

Herr Raschle, wie Sie in kürzester Zeit aus dem renommierten, zeitkritischen, geistreich-ironisch satirischen *Nebelspalter* ein solches Elaborat machen könnten, muss als einmalige negative Glanzleistung anerkannt werden. Man muss sich schon fragen, was für «Koryphäen» Ihren Anstellungsvertrag unterzeichneten? Analyse ich zum Beispiel die Nummer 43, so komme ich zu folgendem Schluss: Editorial, Enzyklika, Bundeshaus – diese Beiträge sind so bodenlos, langweilig und einfältig humorlos, dass sie sich nicht einmal als Schlafmittel eignen würden. Weltbühne betrachte ich als bodenlos zynisch, taktlos, lässt jeden guten Geschmack vermissen. «Der Stein der Weisen» sowie der Schlusspunkt sind meines Erachtens nicht einmal «moderne Lyrik», sondern lediglich dummes Geschreibsel. Auch einige müde Herdi-Witze machen die Suppe nicht schmackhafter. Und die Seite 37 von Hanspeter Wyss kann die letale Langeweile nicht verhindern. Soll etwa das ganzseitige Farbbild vom geistig verwirrten Van Gogh, der sich respektive sein Ohr aufs Gleis legt, lustig sein? Das Beste an Nummer 43 sind noch die Leserbriefe, und die stammen nicht aus Ihrer Küche. Der Rest des Hefts ist qualitativ nicht so beschaffen, um den Gesamteindruck verbessern zu können. Wenn jemand von Tuten und Blasen nichts versteht, soll er

sich nicht als Blasmusikdirigent melden.

Fazit: Melden Sie sich als Sektenprediger oder Abdankungsredner, und lassen Sie den *Nebelspalter* in Ehren untergehen. Lieber ein Ende mit Schrecken, als ein *Nebelspalter* mit Raschle. Ich kündige deshalb mein Abonnement.

Guido Bircher, Winterthur

Paranoide Realitätsverzerrung

«Zentrale Gedenkstätte», Nr. 38

Bei aller Kritik an der Gestaltung der Zentralen Gedenkstätte in Berlin kann ich die dilettantische und arrogant diffamierende Vorgehensweise von Frank Feldman nicht akzeptieren, zumal Fakten seiner Aufmerksamkeit erfolgreich entgangen sind, so dass er mit der Naivität eines Ignoranten seine endlosen selbstbefriedigenden Anstrengungen unter Zuhilfenahme von (guten) Zitaten anderer in Ideen- und Satzakrobaturen vorführt. Erst nach etwa 200 Zeilen kommt er zur Sache und behandelt, was er im Titel verspricht: die Zentrale Gedenkstätte in Berlin, von der er nicht weiß, dass sie für die Opfer des Faschismus gedacht ist. Bis dahin hat er sich alle Mühe gemacht, das Wesen der Deutschen als das von Monstern zu entlarven, vor dem er die Welt warnen muss, und er bedient sich dabei – gut abgeschaut im Faschismus – der Verzerrung von Fakten und unwahrer Darstellungen. Gewissenhafte Recherche und entsprechend wahrheitsgetreue Wiedergabe, die zur Moral eines schätzenswerten Journalisten gehören, opfert er einer sensationsgeilen, ausschweifenden Grosskotzerei.

Große Worte benutzt Frank Feldman, wenn er von der BRD behauptet, sie habe der Welt nie die Wahrheit gesagt. Wenn er die 3,5 mal vergrösserte Kollwitz-Plastik – sicher keine gelungene Wahl für diesen Anlass – mit ihren bescheidenen 152 cm als «monströs» und «irreparabel grossenwahnwitzig» ansieht, eben als Beweis der deutschen Grossmannssucht, nimmt mich das wunder, es sei denn, der Autor leide unter paranoiden Realitätsverzerrungen. Und welche besseren Vorschläge hätte denn er, statt das ehemalige Propagandaministerium der NS-Zeit als Umweltbehörde zu nutzen? Selbst das scheint ihm schon faschistoidverdächtig zu sein. Übrigens, die

Schweiz hat gute Psychiater, die das Problem sicher in den (richtigen Be-)Griff bekämen.

Wo er im ganzen Artikel klotzt, wie das Zeug hält, vom schrecklichen Deutschland, spricht er dann vom «3½. Reich», das seit der Wiedervereinigung angebrochen sei. Warum so bescheiden auf einmal? Und außerdem: rechnerisch unlogisch, wo doch zwei mal ½ eins ergäbe.

Rosmarie Alder,
Friedberg (Deutschland)

Grob

Lucas- und Hurzlmeier-Cartoons, Nr. 45

Es gibt Dinge, die unabhängig von der Geschmacksentwicklung sind. Die beiden Karikaturen von Lucas und Hurzlmeier verletzen in grober Weise die Gefühle von Menschen, die durch den Tod von Angehörigen oder ihnen Nahestehenden durch Starkstrom oder durch Selbstmord betroffen sind. Besonders stossend ist die Legende zum Bild von den Selbstmordern, weil da einem Kind gegenüber ein völlig witzloser Witz über die besonders suizidgefährlichen Wetterlagen (es gibt sie wirklich!) gemacht wird. Der Zeichner hat wohl nicht ständig mit Selbstmord-Kandidaten zu tun wie ich als Seelsorger in einer Psychiatrischen Klinik. Aber wenn er ein einziges Mal in der Nähe die Tragik eines Selbstmords erlebt hätte oder die grossen Probleme von Menschen, die nach einem Selbstmordversuch den Weg ins Leben zurück suchen, so hätte er sich gewiss bessere Ideen gesucht.

Urs Steinemann, Fläschi

Wilde Proteste?

Briefe, Nr. 45

Wenn ich im *Nebelspalter* jene Briefe lese, welche die satirische Behandlung der Politiker (nicht nur der schweizerischen, auch der deutschen) beklagen, so möchte ich dazu ergänzen, dass es hier in Köln beim Westdeutschen Rundfunk einmal die Fernsehsendung «Hurra Deutschland» gab, wo mit Gummipuppen Kanzler Kohl, Ex-Aussenminister Genscher, de Maizière, Lafontaine und so weiter regelrecht durch den Kakao gezogen wurden. Jetzt treten diese Puppen in der Sendung «ZAK» auf. Aber dass es hier so wilde Proteste wie derzeit im *Nebelspalter* gegeben hat, ist mir unbekannt.

Karl Kaiser, Köln